



Beilage zum General-Anzeiger für die gesamte Neumark.

3. Blatt

Landsberg (Warthe) 1933

Nr. 1

Die Rathhäuser der märkischen Städte

Die Rathhäuser der brandenburgischen Städte legen Zeugnis ab von den lebendigen Straßen, die diesen im Mittelalter ihr Gepräge gaben; denn das Rathaus entsprach den Gesamterfordernissen der Stadt und ihren Aufbaumöglichkeiten. Die Rathhäuser waren früher nicht, wie heute, ausschließlich Sitz der städtischen Verwaltung, meist dienten die geräumigen Hallen im Erdgeschoß als Kaufhaus, die Kellergewölbe wurden als Lagerräume vermietet, und an den Dachböden fanden die unversiegbaren Kommandanten Gelegenheit, ihre Breiter aufzuschlagen und die schaulustigen Bürger zu ergötzen. Allmählich wurde mit den wachsenden Verwaltungsaufgaben auch das Raumbedürfnis der Stadtmagistrate größer, die Rathhäuser blieben immer mehr dem öffentlichen Wirbelbetrieb vorbehalten, an vielen Orten mußte daher neu- und angebaut werden, und heute gibt es fast keine größere Stadt, die noch in der glücklichen Lage wäre, ihren ganzen Verwaltungsbetrieb unter dem Rathausdach unterzubringen.

Die schönsten Rathhäuser der Mark Brandenburg weisen wohl die Städte Frankfurt und Brandenburg auf. Beide Städte sind ja auch die machtvollsten Kulturträger der frühmittelalterlichen Mark. An der Gabel die alte Uhr- und Domschlucht mit ihren vielfältigen geschichtlichen Verflechtungen, an der Dör die Damschlucht mit dem für Rat und Bürgerchaft gleichermaßen einträglichen Niedergericht und den Messen, die jeweils das größte Wirtschaftsereignis der Zeit waren. Das altstädtische Rathaus bis 1715 waren Altstadt- und Neubstadt-Brandenburg getrennte Gemeinwesen — ist eins der schönsten Zeugnisse aus dem 15. Jahrhundert. Im Jahre 1912 wurde der historische Bau unter weitestgehender Anlehnung an die alten Formen wiederhergestellt. Das Frankfurter Rathaus, ein spätgotischer Ziegelbau, gleichfalls aus dem 15. Jahrhundert, wurde 1607—1609 von Baglin dem Zeigemeister umfassend umgebaut. Aus jener Epoche stammt, auch der zwar nicht zur Götze des schönen Stübelges wackende, aber trotzdem sehr formstrenge Nordturm. Der älteste Teil des Frankfurter Rathauses ist die Gerichtshalle, die ebenso wie die große Resthalle im Jahre 1927 vom Kunstmaler Sandfort wundervoll ausgeglichen wurde.

Im zunächst auf Sandfort's Spuren zu folgen, wollen wir einmal die in das Stadthaus von Landsberg werfen. Die Warthe Stadt hat während der letzten zwei Jahrhunderte nie ein ausreichendes Rathaus gehabt. Kurz nach dem Kriege wurde ein großzügiger Plan aufgestellt, nach welchem der ganze städtische Baubestand einheitlich um-

gebaut werden sollte, es blieb aber bei der ersten Bauphase, dem sowohl in seiner äußeren Rundform wie in seiner inneren Ausstattung vorbildlichen Stadthaus. Im Jahre 1928 folgte ohne Einbeziehung des früheren Plans der geschmackvolle Runderbau für die Sparkasse. Ebenso wie in Landsberg hat sich Sandfort in K e n d a m m mit unbestreitbarem Erfolge betätigt. Das Rathaus der alten neumärkischen Tuchmacherstadt war anno 1761 abgebrannt, 1794 ermöglichte die Stiftung eines Bürgers den Neubau, der aber 1817 einfiel. Den Neubau aus dem Jahre 1820 einschleifte ein plumper Dachreiter, bis 1891 der Geistlichenverleger Sommergenrat Neumann die Mittel bereitstellte, aus denen das jetzige Rathaus geschaffen wurde, das im Jahre 1926 den schäufmeisterlichen Innenschmuck von der Hand Sandfort's erhielt.

Starke Anklänge an den Südgiebel des Frankfurter Rathauses zeigt das Rathaus von S t r i t z b e r g i m, eines der eindrucksvollsten Profan-Bauendenkmäler der Neumark. Der spätgotische Ziegelbau ist auch im Innern noch zum großen Teil in seiner Altersähnlichkeit erhalten. Das schlichte und dennoch stolze Rathaus einer kleinen Landstadt zeigt uns S a d s e n t i e f f e, einen schundlosen Grundbau mit besonders verzierten Bürgelgiebeln. Die alte Hauptstadt der Neumark S o l d i n wartet mit einem auch heute noch für die Kreisstadt dienbare zu großen Rathaus auf, wir sehen vor dem früheren Regierungsgedäude, das dem Martine sein Gepräge gibt.

In Werlischen entsohloß sich der Magistrat nach einem Rathausbrande, gar seinen Neubau aufzuführen; man kaufte ein Bürgerhaus am Markt, das noch heute die Stadterhaltung in seinen Mauern trägt. Dagegen hat die alte Neugruben-Stellungsladt D r e i f e n ein schönes, zeitgemäßes Rathaus, das noch in guten Jahren aus den Sparkassenbürgerschaften aus- und umgebaut werden konnte. In der südlichen Neumark haben S c h w i e b u s und B ä l l i c h a u Rathhäuser aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts. Weniger schön erscheint uns heute der Ziegelbau, durch den P e p p e n 1882/88 den alten Fachwerkbau erstieg, der seit dem großen Brande im Jahre 1641 die Stadterhaltung beherbergt hatte. Auch D r o s s e n hat 1842 mit dem Neubau des Rathauses sein besonderes Glück gefunden. Der alte Raiffeisenbau mit schönem Ziegeldach aus den Jahren 1543—46 zeugte von einer wesentlich besseren Gesamtabbildung als der Puppen, der heute an seiner Stelle steht. Dasselbe gilt für die Stadt B i e g n i g.

In C r o s s e n hat Friedrich Wilhelm I. nach dem Brande im Jahre 1708 selbst Bestimmungen über die Bebauung des Marktplatzes getroffen. In dem Generalplan war auch das Rathaus in seiner heutigen Form vorgesehen. Während es vor dem Brande inmitten des Marktplatzes gestanden hatte, fügte es sich nun in die Nordfront ein, die es lediglich durch das lustige kleine Zümmchen überhöhet.

Von den Kaufhäuser Städten verfügt un zweifelsfrei G u b e n über das schönste Rathaus. Nach dem großen Brande im Jahre 1450 versingen fünf Jahrzehnte, bis die Stadt ein neues Rathaus bauen konnte; 1502 erstand das Rathaus in seiner heutigen Gestalt. Bei dem Brande im Jahre 1536 blieben nur die Stadtpfarrkirche und das Rathaus verschont. Man begreift danach, weshalb das Rathaus nach wie vor in allem stehend auf dem Marktplatz erbaut wurde.

Auch in S o m m e r f e l d liegt das Rathaus allein neben der Stadtpfarrkirche. Nach dem Brande im Jahre 1496 wurde zunächst ein Rathaus errichtet, 1580 entstand dann das heutige Gebäude mit den vier Giebeln. Aus derselben Zeit dürfte das Rathaus in S o r a u, der Kaufhäuser Heinenstadt, stammen. Z u r f hat 1848 sein Rathaus umgebaut. Der damals zweigeschossige Bau ist inzwischen viergeschoßig geworden — und wenn nicht die Zeiten auch für das „Märkische Wandgelenk“ so leicht wären, hätte Stadtbaurat Köhr seiner Vorplanung für die Stadtverwaltung gewiß schon verwilligt.

Die alte Hauptstadt der Niederlausitz, L ä b e n, erfreut sich eines Rathauses, das in seiner Schlichtheit von dem im Echo untergebrachten Stadtschatz und dem Stolz des Hauses sehr ablichtet und dem Stadtbild ein schönes Seitenstück zur Paul-Gerhard-Straße gibt. G o t t i n s hat jetzt im alten Rathaus mit seinen kleinen Fenstern Front nur noch einen kleinen Teil der Stadterhaltung untergebracht, aber der lustige, fast überdachte Dachreiter ist im Stadtbild ebenso gelungvoll wie der bide Zwercher Turm. Das Rathaus von B e t t e n a u steht im Rokokostil der alten Burg, während in L ä b e n a u das alte Rathaus dem Amtsgericht überlassen werden mußte.

Als Grundtypus des mittelalterlichen märkischen Rathauses werden die Rathhäuser in R a d a u und P ä r t e n a u e bezeichnet, in denen noch heute die alten Verkaufshallen des Erdgeschosses deutlich erkennbar sind. Das Zümmenwälder Rathaus erhielt durch den Umbau im Jahre 1908 wieder die Form, die es 1511 bekommen hatte.

Das Rathaus vom Potsdam, schräg

